

Einsatz eines Therapiehundes an der Primarschule, Schulhaus Grünau, Neuenkirch



Verfasserin: Sibylle Müsebeck-Mahler

Datum: im April 2015

Einleitung

Liebe Eltern

Die Schule Neuenkirch erhält durch Capri die tolle Gelegenheit, Erfahrungen in der Tierunterstützten Therapie zu sammeln. Im Folgenden finden Sie spannende Informationen zu diesem Thema. Für Fragen stehe ich Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung!

Sibylle Müsebeck-Mahler
Waldhus
6017 Ruswil
041/280 06 25



Was bedeutet „Tierunterstützte Therapie“ ?

- Welches Konzept steht hinter dieser Therapieform?
- Welche therapeutischen Ziele werden damit verfolgt?
- Kann man ein Tier in den Alltag einer Primarklasse integrieren?
- Welche rechtlichen und hygienischen Vorschriften gibt es?
- Wäre ein Therapiehund eine lohnenswerte Unterstützung für die Primarschule Neuenkirch?

Die Tierunterstützte Therapie

Die sogenannte „Tierunterstützte Therapie“, oder auch „Pet-Therapie“ / „Animal-Assisted Therapie“ wird in Amerika schon seit zwei Jahrzehnten angewandt. Es gibt universitäre Lehrgänge, wissenschaftliche Studien und fast jede erdenkliche Variante der Haustietherapie. In der Schweiz, Österreich und Deutschland ist das Interesse für tiergestützte Therapien in den letzten zehn Jahren gewachsen. Besonders seit dem Weltkongress des IAHAIO 1995 in Genf, der unter dem Thema „Tiere, Gesundheit und Lebensqualität“ stand, hat das medizinische Interesse an dieser Therapieform zugenommen. Der Zoologe und Verhaltensforscher Dennis C. Turner, Präsident des IAHAIO und in der Schweiz ein Pionier der Tiertherapie, wurde lange Zeit von Ärzten und anderen Gesundheitsspezialisten belächelt.

Zitat:

„Heute haben viele realisiert“, sagt er, „dass wir ihnen mit der Pet-Therapie keine dubiose Alternative zu bewährten Therapieformen aufschwätzen wollen, sondern darin eine unterstützende, in geeigneten Fällen äusserst hilfreiche Massnahme sehen.“

Definition und Konzepte der Tierunterstützten Therapie - mit Schwerpkt. der Primarschule

„Tiergestützt helfen und heilen bedeutet eine neue und vermutlich die intensivste Stufe tierischer Domestikation: **Tiere sollen nicht für diese oder jene Funktion im Dienste des Menschen abgerichtet werden, sondern durch ihre blosse Existenz hilfreich sein.**“

Ein heilender, therapeutischer Prozess ist hier im Rahmen einer ganzheitlichen Entwicklung gemeint. Insbesondere Kinder und Jugendliche fühlen sich zu Tieren hingezogen.

Aber egal ob Gross oder Klein, viele Menschen empfinden es durchaus leichter, sich einem Tier gegenüber zu öffnen. Im Dialog mit dem Menschen besteht oft Angst vor Verpflichtungen oder Angst, bestimmte Erwartungen nicht erfüllen zu können. Durch das Tier entsteht eine positive, entspannte, natürliche und vertrauenserweckende Atmosphäre. Gegenüber einem Tier kann ausprobiert werden, auf welcher Ebene ein Dialog entsteht und was unser Sein und Tun für Konsequenzen hat.

Durch das Gefühl des Angenommenseins öffnet sich die Schülerin / der Schüler nicht nur dem Tier gegenüber, sondern wird sogleich auch zugänglicher für die Situation von Wechselwirkungen in einer Klasse. Der Schüler / die Schülerin fasst Vertrauen in die Situation im Schulzimmer und in sich selbst, und kann dadurch optimal seine körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten entfalten.

Das Tier – in diesem Falle der Therapiehund – bildet eine Brücke zwischen Kind und Kindern, sowie der Lehrperson. Tiere sind emotionale „Türoffner“.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es bei der Tierunterstützten Therapie darum geht, ein empathisches Tier als „Eisbrecher“ / „Katalysator“ für die Entwicklung adaptiver und zufriedenstellender sozialer Interaktion einzuführen, mit dem Ziel das Kind best möglichst in seiner / ihrer Ganzheit der Entwicklung zu fördern.

Integration eines Therapiehundes an der Primarschule Neuenkirch

Vorstellung des Therapiehundes „Capri“

Capri ist eine 4 jährige Mischlingshündin. Sie wurde in Amaroni, Calabrien (Italien) geboren, wo sie als Strassenhund lebte und mit rund 10 Wochen aus unersichtlichen Gründen von ihrer Mutter getrennt wurde. Während unserem einmonatigen Ferienaufenthalt in Amaroni nahmen wir uns ihrer an (damals war sie ca. elf Wochen alt), wonach wir uns alle nicht mehr von ihr zu trennen vermochten.

Capri hat sich bei uns zu einer sehr menschenfreundlichen und ausgeglichenen Hündin entwickelt. Ihre Charakterstärken sind Ruhe und Zurückhaltung. Sie verfügt über kein stürmisches, exzentrisches Gemüt, was die Arbeit als Therapiehund ungemein erleichtert. Den Grundgehorsam trainierten wir aktiv im Hundesport-Verein.

Der Tierarzt, sowie die Institution Therapie-Hunde-Team SC Schweiz (kurz THT), befanden Capri als „ausgeprägt therapiehundetauglich“.

Zusätzlich durfte ich meine Hündin während der Arbeit als Primarlehrerin an der Schule Neuenkirch bereits während zwei Wochen unter dem Titel „Sensibilisierung im Umgang mit Hunden“ in mein Schulzimmer und den Mensch und Umwelt-Unterricht integrieren.

Ziel und Verlauf der Ausbildung zum Therapiehund

Die Ausbildung zum Therapiehund hat ganz allgemein das Ziel, Hund und HundehalterIn optimal auf den Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen vorzubereiten.

Ein Hauptanliegen der Ausbildung ist es, den Hund mit all dem vertraut zu machen, was ihm während seiner künftigen Aufgaben begegnen könnte (z.B. Rollstühle, Gehgestelle, Krücken, glatte Krankenhausböden, zuschlagende Türen, plötzliche Schreie von Kindern, Menschen mit ungewöhnlichen Bekleidungen oder ungewöhnlichen Bewegungsmustern,...). Er lernt, sich von fremden Menschen überall am Körper berühren zu lassen, auch mal unsanft oder ungeschickt, nicht zu kläffen, von fremden Menschen an der Leine gehalten zu werden, einen Leckerbissen manierlich in Empfang zu nehmen, usw.

Zweites Hauptziel der Ausbildung ist die Vorbereitung des Hundebesitzers / der Hundebesitzerin. Er / sie lernt in den praktischen Lektionen z.B. die Rollstuhletikette, die Gesprächsführung, das Verhalten gegenüber (physisch und psychisch) handicapierten PatientInnen, sowie Hygieneaspekte im Umgang mit dem Hund.

Während der Intensiv-Ausbildungswoche in Meiringen werde ich mit Capri folgende Institutionen besuchen:

- Kindergarten (Spiele und Umgang mit dem Hund)
- Alters-und Pflegeheim
- Lebenshilfe (Spaziergang und Interaktion mit psychisch beeinträchtigten Patienten)
- Spital (Kontakt mit einer Komapatientin)

„Capri`s“ Integration in die Primarschule und ihre Aufgaben

Nach Gesprächen mit verschiedenen Therapiehunde – Ausbildern und Therapie – Hundeführer, hat sich folgender dreischrittige Verlauf für die Einführung eines Therapiehundes bewährt:

(1) **Einführungsgespräch / Vorstellung des Hundes im Schulhausteam, mit anschliessender Team-Diskussion**

So hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit den Hund, sowie das dahinter stehende Konzept kennen zu lernen und seine Meinung dazu zu äussern. Des Weiteren kann das Team so gemeinsame Lösungen / Kompromisse finden.

➔ *Dieser Schritt hat bereits stattgefunden.*

(2) **Eingewöhnung des Hundes an seinem zukünftigen Arbeitsplatz**

Der Hund bekommt die Möglichkeit, das Team, den Arbeitsablauf und die Atmosphäre erst einmal in Ruhe kennen zu lernen und sich mit ihr vertraut zu machen. Der Hund könnte z. B. ab und zu für einige Stunden in der Schule sein, ohne in der Klasse eingesetzt zu werden. Dementsprechend könnte sich Hund und Team mit genügend Zeit gegenseitig aufeinander einstellen.

-> *Dieser Schritt ist bei uns bereits seit längerer Zeit eingepielt.*

(3) **Einsatz des Hundes in der Klasse**

- Kinder mit Verhaltensstörungen / -auffälligkeiten
- Kinder, die sich auf Grund psychoemotionalen Schwächen nicht gut konzentrieren können.
- Depressive und emotional schwache Kinder
- Schulumüde Kinder
- EpileptikerInnen
- Kinder, die nicht gut im Klassenverband integriert sind, finden über den Hund den Kontakt / das Gespräch mit anderen MitschülerInnen

Genereller Besuch von Schulklassen – Prevent a bite!

Generell erachte ich es als enorm wichtig, die Kinder im Umgang mit Hunden zu sensibilisieren. Nicht alle Hunde sind so artig, nicht alle Hunde lassen sich gerne anfassen wie vielleicht der eigene Kuschelpartner zu Hause. Viele Unfälle mit Hunden liessen sich durch artgerechte Haltung und / oder hundegerechtes Verhalten vermeiden. Es ist uns Therapiehund-Teams ein Anliegen mit Hilfe unserer Vierbeiner aufzuzeigen, was ein Hund ist und wie man ihm begegnen sollte.

Ich bin jederzeit auch gerne bereit, mit Capri andere Schulklassen zu besuchen (natürlich auch in Hellbühl und Semp.Station) – zum Schutz unserer SchülerInnen und deren Sensibilisierung um Umgang mit Hunden!

Das Projekt „Prevent a bite!“ wurde 1990 in England entwickelt, und soll Kindern zeigen, wie sie mit Hunden umgehen müssen. In der Schweiz hat es ca. ab 1996 durch das Veterinäramt Fuss gefasst.

